

Vom Rollfeld ins Wohnzimmer

Ein Klettgauer und seine Luftfahrt-Sammlung

VON
MANFRED HÜFNER

Eine umfassende und einmalige Sammlung zum Thema Swissair befindet sich in Privatbesitz auf deutschem Boden in der Gemeinde Klettgau. Von der Anstecknadel bis zur Bordküche, vom Großplakat bis zur Pilotenuniform so gut wie alles, was das Logo der Airline trägt, fand in den vergangenen 20 Jahren den Weg dorthin. Direkt in der Einflygschneise zum Flughafen Kloten liegt das Einfamilienhaus von Stefan Kaiser, vollgepackt mit Memorabilien des Unternehmens, manche davon gar noch aus dessen Gründerzeit. In einem provisorischen Ausstellungsraum sind seit gut einem Jahr die Trophäen von Kaisers Sammelleidenschaft aufgebaut. Kaiser, Jahrgang 1953, ist Sammler, einer von denen, die der Virus unheilbar gepackt hat. Dabei beschränkt er sich nicht nur auf die im Jahr 2001 in Konkurs gegangene „Staats-Airline“, sondern spult die Namen anderer eidgenössischer Gesellschaften wie am Schnürchen herunter: Crossair, Balair, CTA, Belair, Globe-Air, Air Engadin, Tell Air, Swissworld, Classic Air. Eine ganze Garde von Schaufensterpuppen staffierte er mit Originaluniformen vom Piloten bis zum Flight-Attendant aus, bestückte Servierwagen mit Geschirr aus verschiedenen Epochen der internationalen Luftfahrt, wobei selbst der in Zellophan verpackte



Nicht auf dem Flughafen in Kloten, sondern im Garten von Sammler Stefan Kaiser in Klettgau steht diese Parkampel für Verkehrsmaschinen.

Einsatz waren, und durch eine echte Kabinentür als Einstiegs Luke. Für den Klettgauer Bauunternehmer begann das Leben mit der Swissair vor über drei Jahrzehnten, als er die Maschinen über dem Elternhaus mit dem Auge identifizieren konnte und schließlich den „Time-table“ auswendig kannte, jede Verspätung mit bekam. In seiner knapp bemessenen Freizeit zog es ihn zum 30 Kilometer entfernten Flughafen. „Der Duft von Kerosin, das war für mich die weite Welt“, erinnert er sich noch heute. Das war für ihn eine richtige Sucht, die ihn auch nach seiner Heirat nicht los ließ.

Immer wieder lief er durch die Empfangshallen, versuchte einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Die Besuchertrasse, das war höchstens etwas für Touristen. Alle Gebäude lief er ab, stellte die Veränderungen fest, erlebte die Verschärfung der Sicherheitsvorschriften und hätte einen guten Fremdenführer abgegeben. Seine Frau Marianne nahm an den aeronautischen Expeditionen ihres Mannes schließlich auch teil. Dass bei der offiziellen Rundfahrt der Flughafenbegleiter schon mal Lux-Air als ägyptische Gesellschaft bezeichnet statt sie korrekt Portugal zuzuordnen, das fällt inzwischen selbst ihr auf. Für Flugbegeisterte wie ihren Mann ist solch ein Fauxpas unverzeihlich.

Aber der Flughafen ist nur ein Teil seiner Leidenschaft. Oft genug zog es ihn ins Head-Office, denn dort hoffte Kaiser auf Mitbringsel seiner Ausflugs-touren. „Er kam heim und hatte noch nicht Mal eine Postkarte bekommen“, erzählt seine Frau von den ersten Unternehmungen dieser Art. Als er den Sekretärinnen und Abteilungsleitern mit seinen ausdauernden Nachfragen schließlich die Ernsthaftigkeit seines Anliegens bewies, da gab es die ersten Souvenirs, die er stolz neben die Modellflieger auf den Nachttisch im ehelichen Schlafzimmer stellte.

Man hatte wenig Verständnis für mein Hobby“, musste er mit Blick auf die Luftfahrtunternehmen bald erkennen, aber sein Rezept war Ausdauer und Beständigkeit. Mails oder Briefe mit Anfragen, die würden erst gar nicht beantwortet. Kaiser suchte deshalb auf Touristikkreisen Kontakte, nimmt viele Events, bei denen es um die Luftfahrt geht, wahr, denn hier ist er nah an der

Vom Bordgeschirr bis zum Flugzeugrad reicht die Luftfahrt-Sammlung, die der Klettgauer Stefan Kaiser in seinem Wohnhaus zusammengetragen hat. BILDER: HÜFNER



Quelle für seine Sammlung. Am vorletzten Tag jeweils sondiert er bei Messen das Terrain, und beim Abbau von Messeständen ist er dann zur Stelle. Sein geschultes Auge weiß mittlerweile, wo etwas für ihn abfallen könnte. In Europa reist er mit seinem VW-Bus zu diesen Ereignissen und parkt an strategisch günstiger Stelle.

Fünf Rucksäcke hat er dann manchmal umgehängt, vielleicht noch einen Kofferkuli, hoch gepackt, und versucht in der kurzen Zeit des Messe-Endes seine Objekte zu bekommen. Kritisch wird es, wenn er mit dem Flugzeug unterwegs ist. An Bord ist schon nichts vor ihm sicher, doch vor Ort bekommt er höchstens die Ausstellungshallen mit, in denen die Fluggesellschaften gerade um zusätzliche Kunden werben. Logistische Probleme treten auch hier auf. Wie sollen Displays mit zwei Metern Länge unbeschadet eine Reise von Australien in den Klettgau überstehen? Wieviel Übergewicht toleriert die Fluggesellschaft, mit der er

fliegt? Schon die Fahrt mit dem Transibus wird zum Problem. Zum Glück gibt es überall Baustellen und damit Karton, Latten, Draht und anderes Verpackungsmaterial gratis und zuhause.

Bei der Auswahl ist allerdings Vorsicht geboten, denn bei der Einreise von Singapur nach Australien genügt schon der Aufdruck einer Banane auf einem Karton, um gehörige Differenzen mit dem Zoll zu bekommen. Die Angst vor der Verbreitung von gefährlichen Pilzsporen durch Lebensmittelverpackungen grassierte, und so hieß es für Kaiser auspacken. Als klar war, dass sich kein eingepackter Proviant darin befand, durfte er einreisen.

Traum von richtigem Museum

Ein Traum von Kaiser ist nach wie vor das eigene Museum. Ganz nah war er vor zehn Jahren dran. Mit dem Zusammenbruch der UdSSR öffnete sich hier ein Sammfeld, in dem noch alles möglich

schien. So wollte der Sammler eine Tupolev 134 der Air Ukraine kaufen. Die Pläne für eine ständige Ausstellung nahmen Gestalt an, und für die Überführung in den Klettgau war alles vorbereitet. Kaiser hatte allerdings die Rechnung ohne die Piloten gemacht. Die verlangten plötzlich eine Zugabe zu dem vereinbarten Salär und dachten hier an eine Freinacht in Zürich nach der Überführung auf Kosten des Sammlers. Das ging ihm und seinen finanziellen Mitteln dann doch zu weit, und so blieb der Flieger samt Museum im Vorgarten ein Traum.

Bis auf weiteres begnügt Stefan Kaiser sich nun mit den freien Zimmern in seinem Haus. Frei, das sind sie keineswegs, stehen hier doch all die Objekte, die er nicht unbedingt in Kartons verpacken will. Aber nur so verstaubt lässt sich die Sammlung überhaupt noch unterbringen. Vitrinen, Regale, Tische und Ständer finden sich überall, um das Ergebnis seiner Streifzüge durch die Welt der Luftfahrt aufzunehmen. Vielleicht bekommt er ja wenigstens einen kleinen Raum im Flughafen selbst, so sein Traum. Dann könnte Kaiser wenigstens ein wenig von dem öffentlich zugänglich machen, was er für wertvoll hält, was für die Geschichte der Swissair typisch ist, was vielleicht andere Sammler ansprechen könnte. Seine Frau jedenfalls würde es ihm wünschen, auch dass dann das Haus etwas leerer würde.

Aber so ganz würde das Swissair-Logo dann doch nicht aus dem Haus verschwinden. Wen die Kaisers zum Kaffee einladen, den bewirten sie stillschweigend. Die kleine Löffel stammt von der Swissair, der Zucker im Tütchen kommt von der Crossair, und das Porzellan gibt es nach Wunsch: Die Airline darf sich der Gast selbst aussuchen.



Es ist angerichtet: Stefan Kaiser hat das richtige Geschirr, um stillschweigend in der 1. Klasse an Bord eines Verkehrsflugzeugs speisen zu können.



In internationaler Gesellschaft: Stefan Kaiser mit Frau Marianne umgeben von lebensgroßen Stewardess-Werbeaufstellern aus aller Welt. Bild rechts: Die Swissair steht im Mittelpunkt der einzigartigen Luftfahrt-Sammlung.



Quelle: Alb Bote vom 5. Juni 2004